

Newsletter - Wolf

Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz
Am Erlichthof 15 · 02956 Rietschen
Tel.: 035772 46762 · Fax: - 46771
E-Mail: kontaktbuero@wolfsregion-lausitz.de
Internet: www.wolfsregion-lausitz.de

Inhalt

- **Wölfe in Sachsen**
- **Thema: Wölfe in der Slowakei**
- **Thema: Pathologische Untersuchung toter Wölfe**

Wölfe in Sachsen

Verbreitung in Sachsen (Stand August 2014)

Aktuell sind in Sachsen 12 Wolfsfamilien oder -paare nachgewiesen, von denen 10 ihr Territorium überwiegend in Sachsen haben (Daubitz, Nochten, Milkel, Niesky, Dauban, Seenland, Rosenthal, Kollm, Königsbrücker Heide und Laußnitzer Heide). Das Spremberger Rudel ist grenzübergreifend mit Brandenburg und das Hohwald Rudel mit der Tschechischen Republik. Das Rudel in der Annaburger Heide hat sein Territorium überwiegend in Sachsen-Anhalt und wird deshalb dort mitgezählt (siehe Abb.1).

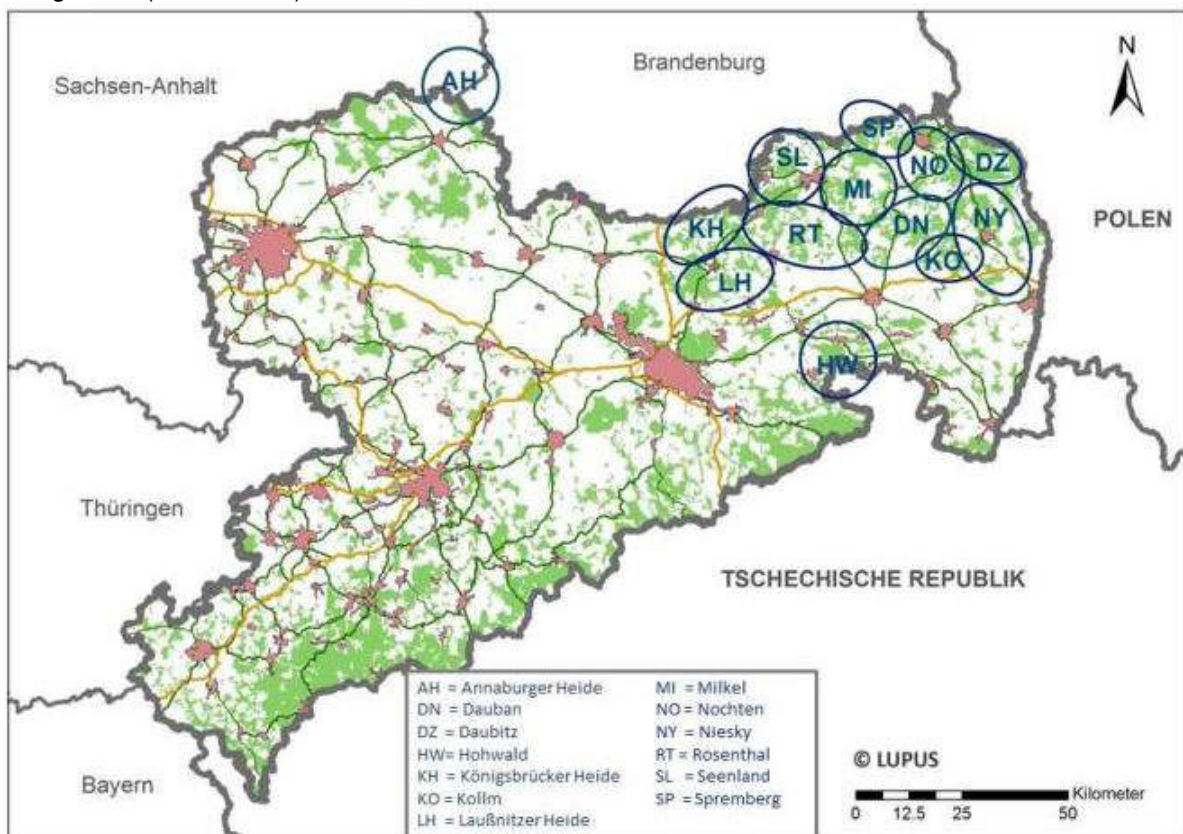


Abb.1: Bestätigte Territorien in Sachsen (DZ: Daubitz, NY: Niesky, NO: Nochten, DN: Dauban, KO: Kollm, MI: Milkel, SL: Seenland, RT: Rosenthal, KH: Königsbrücker Heide, LH: Laußnitzer Heide, HW: Hohwald, SP: Spremberg (SN/BB), AH: Annaburger Heide (SN/BB/ST)). (Karte: LUPUS)

Genetikproben aus dem Biehainer Forst östlich von Niesky haben gezeigt, dass das polnische Ruzow Rudel sein Territorium zum Teil auch auf sächsischer Seite hat (nicht auf der Karte dargestellt).

Außerhalb des bekannten Wolfgebietes wurde Ende März dieses Jahres ein Wolf in Landkreis Zwickau nachgewiesen. Nach der Sichtung eines wolfsähnlichen Tieres in der Nähe von Wilkau-

Haßlau gelang es dem Beobachter vor Ort Haare des Tieres einzusammeln, die er dem Landratsamt übergab. Die genetische Untersuchung der Haare am Senckenberg Institut für Wildtiergenetik in Gelnhausen bestätigte nun, dass es sich bei dem Tier um einen Wolf handelte.

Die genaue Herkunft des Wolfes ist noch unklar, da er bisher keinem der in Deutschland und Westpolen durch genetische Untersuchungen bekannten Wolfsrudel zugeordnet werden konnte. Das Tier passt genetisch jedoch in die Mitteleuropäische Wolfspopulation.

Zwischen Ende März und Anfang Mai 2014 wurden mehrere Sichtungen aus dem Landkreis Zwickau an das Wolfsmanagement gemeldet. Seitdem sind keine Hin- oder Nachweise mehr aus diesem Raum bekannt geworden. Es ist gut möglich, dass es sich bei dem Tier um einen durchwandernden Wolf handelte, der inzwischen weitergezogen ist.

Ende Mai gab es in der Dübener Heide (Landkreis Nordsachsen) einen Fotonachweis eines einzelnen Wolfs. Auch in diesem Fall ist es zurzeit unklar, ob sich das Tier weiterhin in diesem Gebiet aufhält oder weitergewandert ist.

Welpen 2013:

Insgesamt konnten 2013 in Rahmen der Monitoringarbeiten mindestens 42 Welpen in 10 der sächsischen Rudel nachgewiesen werden. Das Rosenthaler Wolfspaar zog letztes Jahr noch keine Welpen auf; das Laußnitzer Wolfspaar wurde erst im Winter nachgewiesen.

Welpen 2014:

Aktuell liegt der Schwerpunkt des sächsischen Wolfsmonitorings auf der Suche nach Reproduktionshinweisen in den einzelnen Wolfsrevieren. In diesem Jahr konnte bislang in zehn sächsischen Rudeln Reproduktion nachgewiesen werden (Abb.2).

In den nächsten Monaten wird weiterhin versucht werden erste Angaben zur Anzahl der Welpen zu erzielen.

Genauere Auskunft kann zusätzlich die spätere Auswertung von während des Jahres eingesammelten genetischen Proben liefern. Generell muss man bei den Welpenzahlen stets von Mindestzahlen ausgehen, da es sehr schwierig ist in allen Rudeln alle Welpen nachzuweisen.



Abb.2: 2014 Nachweis von mind. 4 Welpen im Milkeler Rudel (Bild: Staatsbetrieb Sachsenforst / A. Klingenberger)

Totfunde 2013/2014:

In Sachsen sind 2013 fünf Wölfe tot gefunden worden. Vier Wölfe kamen bei Verkehrsunfällen ums Leben, einer davon wurde von einem Zug überfahren. Ein Wolf wurde illegal geschossen.

Bei einem der Todesfälle handelte es sich um das ehemalige weibliche Elterntier des Nochtener Rudels („Einauge“). Sie war von anderen Wölfen schwer verletzt worden. Bei der Untersuchung am Leibnitz Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) wurde als endgültige Todesursache jedoch ein Verkehrsunfall festgestellt. Auch wenn die Wölfin mit hoher Sicherheit in Folge der schweren Bissverletzungen gestorben wäre, wird auf Grund der Umstände das IZW-Ergebnis Tod durch Verkehrsunfall angegeben.

Im Jahr 2014 wurden bislang fünf Wölfe tot aufgefunden. Drei Wölfe starben bei Verkehrsunfällen. Ein Welpen aus dem Nochtener Rudel wurde im Januar an der A4 zwischen Niederseifersdorf und Weißenberg (Sachsen), südlich des Kollmer Territoriums überfahren. Im Juni wurde ein Jährlingsrüde an der B156 südlich von Boxberg überfahren. Die Herkunft dieses Wolfes konnte keinem der bisher genetisch bekannten Rudel in Deutschland oder Westpolen zugeordnet werden, es stammt jedoch aus der Mitteleuropäischen Population. Am 10. September wurde ein Welpen des Rosenthalrudels an der B96 bei Königswartha überfahren. Zwei weitere Wölfe wurden illegal geschossen. Am 28.03.2014 wurde bei Weißkeißel (Landkreis Görlitz) der Kadaver des Rüden des Daubitzer Rudels durch Zufall gefunden. Am 13.07.2014 wurde eine Jährlingsfähe im Gebiet des



Daubaner Rudels tot an einer Straße gefunden. Beide Tiere starben an den Folgen von Schussverletzungen.

Seit Dezember 2013 wurden in Sachsen drei illegal geschossene Wölfe gefunden. Wölfe sind nach EU-Recht und Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt. Ihre unerlaubte Tötung stellt eine Straftat dar. Aufgrund der Häufung der Vorfälle hat inzwischen das Landeskriminalamt die Ermittlungen übernommen.

Nutztierrisse 2013/2014:

Im Jahr 2013 wurden dem Sächsischen Wolfsmanagement insgesamt 34 Nutztierschäden gemeldet. In 21 Fällen konnte der Wolf als Verursacher festgestellt bzw. nicht ausgeschlossen werden. Insgesamt wurden bei diesen 21 Fällen 50 Nutztiere getötet bzw. vermisst und sechs weitere verletzt. In acht Fällen waren die Tiere ausreichend geschützt und in den restlichen 13 Fällen waren die Tiere nicht oder unzureichend geschützt.

Im Oktober 2013 wurde bei Obercarsdorf im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge ein Schaf von einem Wolf getötet. Dies wurde nun auch durch die genetische Untersuchung bestätigt. Somit ist dies der erste Wolfsnachweis im Osterzgebirge. Seitdem gibt es aus dem Bereich keinen Wolfsnachweis mehr, sodass man zurzeit davon ausgehen kann, dass der Wolf weitergezogen ist.

2014 gab es bisher 33 gemeldete Nutztierschäden, wobei in 21 Fällen der Wolf als Verursacher festgestellt bzw. nicht auszuschließen war. Insgesamt wurden 35 Schafe geschädigt. Bei zwölf der 21 Fälle waren die Schafe nicht bzw. nicht ausreichend geschützt.

Außerhalb des bekannten Wolfsgebietes gab es im Juli 2014 bei Dohna (Landkreis Sächsische Schweiz/Osterzgebirge) zwei tote Schafe. Die Begutachtung vor Ort ergab, dass ein Wolf als Verursacher nicht ausgeschlossen werden kann. Im Bereich dieses Vorfalles gibt es aktuell keine Wolfsnachweise. Das nächstgelegene Wolfsrudel hat sein Territorium auf der anderen Seite der Elbe, im Hohwald.

Besenderte Wölfe:

Zurzeit ist nur noch ein Wolf in Sachsen mit einem funktionierendem GPS-GSM Halsbandsender ausgestattet. Die Besenderung einzelner Wölfe soll Daten zur Raumnutzung sowie zum Abwanderungs- und Ausbreitungsverhalten liefern.

FT8 („Greta“), die Fähe des Nieskyer Rudels, wurde am 09.05.2013 gefangen und besendert. Sie stammt aus dem Daubitzer Rudel, ihr Rüde aus einem westpolnischen Rudel. Ihr gesamtes Territorium erstreckt sich von der Südkante des Truppenübungsplatzes Oberlausitz bis nach Görlitz im Süden. Der Biehainer Forst östlich von Niesky gehört, wie bereits eingangs erwähnt, nicht zum Revier der Nieskyer Wölfe, sondern zum Territorium des polnischen Ruszow-Rudels. Insgesamt nutzte die Fähe seit ihrer Besenderung ein Territorium von 423 km² MCP100* bzw. 337 km² MCP95** (Abb.3).

Der Sender einer ebenfalls im Mai 2013 (15.05.2013) besenderten Wölfin **FT9 („Frieda“)**, sendet nicht mehr. Sie stammt aus dem Daubaner Rudel und übernahm das Territorium nach dem Tod ihrer Mutter im Januar 2012. „Frieda“ machte es möglich, zeitnah zu verfolgen, wie sich das Territorium des Daubaner Rudels verschob. Sie nutzte in der Zeit ihrer Besenderung ein Gebiet von 399 km² MCP100* bzw. 251 km² MCP95**. Durch Fotofallaufnahmen ist bekannt, dass die Wölfin wohl auf ist, der Sender aus technischen Gründen jedoch nicht mehr funktioniert.

Die Wölfin **FT7 („Marie“)** wurde im Mai 2012 als Jährlingsfähe besendert. Bis ins Alter von 26 Monaten hielt sie sich vor allem im elterlichen Milkeler Territorium auf. Der Versuch 2013 dort auch Welpen groß zu ziehen schlug fehl. Im Juli 2013 erschloss sie sich zusammen mit einem Rüden ihr eigenes Territorium im Bereich Rosenthal. Im November 2013 verlor sie vorzeitig ihren Halsbandsender. In der Zeit zwischen 1 Juli 2013 bis 1 November 2013 nutzte sie eine Fläche von 520 km² MCP 100* bzw. 311 km² MCP95. Da es sich hierbei um die Anfangszeit der Territoriumsgründung handelt, ist es möglich, dass das endgültige Territorium etwas kleiner ist.

Diese drei Wölfe wurden im Rahmen des Projektes „Wanderwolf“ besendert. Dies ist ein gemeinsames Projekt des Sächsischen Ministeriums für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) mit

der Projektgruppe „Wanderwolf“, die aus der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW), dem Internationalen Tierschutz-Fonds gGmbH (IFAW), dem Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) und dem World Wide Fund For Nature Deutschland (WWF) besteht.

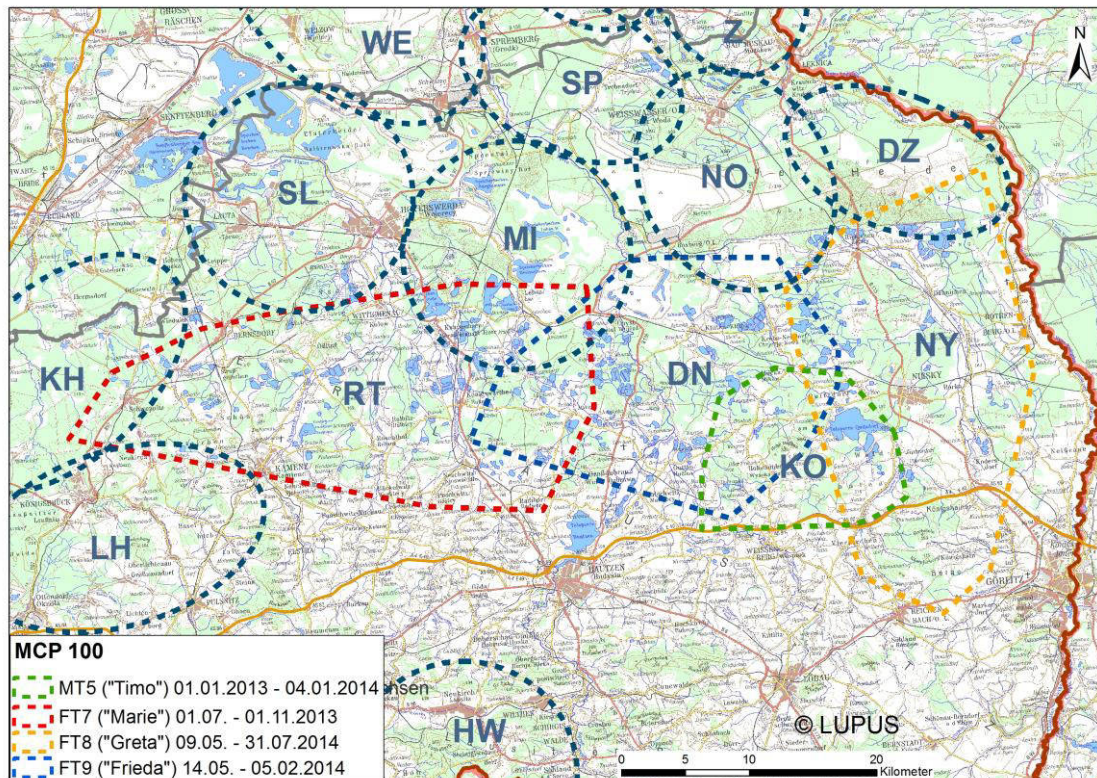


Abb.3 Farblich dargestellt die Rudelterritorien der 2013/2014 besenderten Wölfe (Siehe Legende). Karte (LUPUS)

Auch **MT5** („Timo“), der bereits vor Gründung der AG „Wanderwolf“ besendert worden war, hat seinen Halsbandsender verloren. Der Wolf war nach einem Verkehrsunfall Anfang Dezember 2011 verletzt eingefangen, tierärztlich behandelt und nach fünfwöchiger Quarantäne am 7. Januar 2012 wieder freigelassen worden. Um den Erfolg der Managementmaßnahme zu überwachen wurde er mit einem Sendehalsband ausgestattet. MT5 integrierte sich wieder völlig in sein Geburtsrudel, das Nochterner Rudel. Ab Oktober 2012 unternahm „Timo“ vom elterlichen Territorium aus häufiger Exkursionen in das Daubaner Territorium. Schließlich etablierte er Anfang 2013 ein eigenes Territorium (Kollm) im Gebiet um die Hohe Dubrau. Dieser Bereich hatte ursprünglich zum Territorium des Daubaner Rudels gehört. Anfang Januar 2014 verlor MT5 nach zweijähriger Sendezeit planmäßig sein Senderhalsband, welches geborgen werden konnte. Von Januar 2013 bis Anfang Januar 2014 nutzte MT5 ein 149 km² (MCP100*) bzw. 94 km² (MCP95**) großes Territorium.

Aktuelle Informationen zu den besenderten Wölfen und dem Projekt „Wanderwolf“ erhalten Sie auch auf <http://www.wolfsregion-lausitz.de/aktuelles/besenderte-woelfe>, sowie in quartalsweise erscheinenden Pressemeldungen.

* *Definitionen und Abkürzungen:*
BfN: Bundesamt für Naturschutz

FT / MT: die mit einem Halsbandsender versehenden Wölfe bekommen eine fortlaufende Nummer, die bei den Weibchen mit FT (f = female, t = telemetry) und bei den Männchen mit MT (m = male, t = telemetry) beginnt.

Lokationen: per Satellitenpeilung festgestellter Aufenthaltsort des besenderten Tieres

MCP100: die durch die Verbindung der äußeren Lokationen (per Satellitenpeilung festgestellten Aufenthaltsorte des besenderten Tieres) entstandene Fläche.

MCP95: die durch die Verbindung der äußeren Lokationen entstandene Fläche, ohne die die 5 Prozent, die am stärksten von den anderen Lokationen abweichen



Aktuelle Erkenntnisse zu den Wölfen in Sachsen

Genetische Untersuchungen am Senckenberg Institut für Wildtiergenetik in Gelnhausen zeigten, dass es im Jahr 2012 neben den bekannten, nachgewiesenen Wolfsrudeln in Sachsen einen weiteren Wurf Wolfswelpen gegeben hat. Eine Tochter der Milkeler Fähe verpaarte sich mit dem ehemaligen Seenlandruden (2005 bis 2011) und zog ihre Welpen im elterlichen (Milkeler) Territorium auf. Dieser Wurf wurde deshalb „Mikel 2“ genannt. Diese Erkenntnis wurde durch die Auswertung der Genetik von mehreren angefahrenen bzw. überfahrenen Welpen gewonnen, die keinem der bekannten Rudel zugeordnet werden konnten. Ein Welpen war im Oktober 2012 bei Schwarze Pumpe (Landkreis Bautzen) angefahrenen gewonnen. Drei weitere Welpen wurden zwischen November 2012 und April 2013 in Brandenburg und Schleswig-Holstein überfahren. Die Tatsache, dass die Welpen sehr früh abgewandert sind (die toten Welpen in Brandenburg waren jünger als 9 Monate) legt nahe, dass es innerhalb des Milkeler Territoriums sozialen Stress gegeben hat. Dass eine Mutterwölfin die Welpenaufzucht ihrer Tochter im eigenen Revier toleriert, kommt vor (siehe unten).

Im Jahr 2013 gab es erneut zwei Würfe im Milkeler Territorium. Neben der Milkeler Fähe bekam auch ihre Tochter, die besenderte Jungwölfin „Marie“ (FT7), Welpen. Dies zeigten die Telemetriedaten der jungen Wölfin in der Zeit der Jungenaufzucht, da sie sich längere Zeit in einer Höhle aufhielt (Kontaktbüro berichtete). Noch während der Aufzuchtzeit ließ sie sich im Raum Rosenthal nieder und gründete dort mit einem Partner ein eigenes Territorium. Hinweise auf ihre Welpen gab es keine mehr. Auch in den aktuell untersuchten Genetikproben tauchen ihre Welpen nicht auf, sodass man davon ausgehen muss, dass sie nicht überlebt haben. Dieses Jahr zieht „Marie“ mit ihrem Partner im Rosenthaler Territorium Welpen auf.

In der Regel leben Wölfe in Kleinfamilien, bestehend aus den beiden Elterntieren mit ihren Nachkommen (häufig zwischen 5-10 Tiere). Die meisten Jungtiere wandern im Alter von 1-2 Jahren ab. Einzelne Individuen können aber auch drei Jahre und länger in ihrem Elternrudel bleiben. Wölfe zeigen als hochentwickelte Säugetiere eine große individuelle Bandbreite sozialen Verhaltens, sodass es auch von der Regel abweichende Konstellationen gibt.

Wenn es die Situation erlaubt und genügend Nahrung vorhanden ist, kommt es gelegentlich vor, dass in einem Rudel mehr als ein Wurf Welpen aufgezogen wird. Ist genügend Nahrung für alle vorhanden, werden auch ältere Nachkommen im Territorium länger geduldet. In solchen Fällen kann es dazu kommen, dass sich z.B. eine bereits erwachsene Tochter mit einem fremden Wolf verpaart und die Welpen im elterlichen Territorium aufgezogen werden.

Kommt es häufig zum Wechsel der Elterntiere, z.B. aufgrund von natürlicher Mortalität, Verkehrsunfällen oder illegaler Bejagung, kann dies das Auftreten von Mehrfachwürfen ebenfalls begünstigen. Wenn der Vaterrüde eines Rudels umkommt und durch einen neuen männlichen Wolf ersetzt wird, kann sich dieser bei ausreichender Nahrungsgrundlage theoretisch sowohl mit der Fähe des Rudels als auch mit einer erwachsenen Tochter verpaaren (für weitere Infos siehe Newsletter Oktober 2011).

In diesem Jahr wurden im Daubaner Wolfsrevier 13 Welpen nachgewiesen (Abb. 4) (Kontaktbüro berichtete). Für Wölfe in freier Wildbahn ist dies ein ungewöhnlich großer Wurf, bisher sind in Sachsen meist 4 bis 8 Welpen je Wurf nachgewiesen worden. Aus anderen Ländern sind jedoch auch Wurfgrößen von 10 Welpen bekannt.

Bislang ist unklar ob alle Welpen aus dem Wurf der Daubaner Fähe stammen, oder ob es sich auch hier um zwei Würfe in einem Revier handelt. Das Wolfsmonitoring im Daubaner Revier soll diesbezüglich in dem laufenden Monitoringjahr Klarheit bringen. Vor allem das Sammeln und Auswerten von genetischen Proben (u.a. frischer Wolfskot) steht hierbei im Fokus.



Abb.4 Zwölf der 13 Welpen im Daubaner Rudel (Bild: T. Bürger)

Referenz:

Mech D. und L. Boitani, 2003. Wolves: Behavior, Ecology and Conservation. The University of Chicago Press, Chicago, Illinois, USA

Sidorovich V.E., V.P. Stolyarov, N.N: Vorobei, N.V. Ivanova, and B. Jedrzejewska 2007. Litter size, sex ratio, and age structure of gray wolves, *Canis lupus*, in relation to population fluctuations in northern Belarus.

Thema

Wölfe in der Slowakei

Wie in vielen europäischen Ländern wurde auch in der Slowakei der Wolf zu Beginn des 20. Jahrhunderts beinahe ausgerottet. Nachdem sich der Bestand etwas erholt hatte wurde er nach dem 2. Weltkrieg in den 60er und 70er Jahren erneut stark zurück gedrängt. Seit 1975 ist der Wolf durch ausgewiesene Schonzeiten teilweise geschützt. Des Weiteren wurde die Jagd mit Gift, das Entfernen von Welpen aus der Höhle sowie das Fangen mit Fallen verboten. Bis 2009 wurde die Schonzeit mehrmals verschoben und jährlich etwa 90 Wölfe erlegt. Im Zuge eines neuen Jagdgesetzes im Jahr 2009 wurde eine Abschussquote eingeführt. Bis 2012 konnten nun jährlich zwischen dem 1. Oktober und dem 31. Januar 120 bis 150 Wölfe erlegt werden. Diese Quote wurde auch jedes Jahr erreicht. 2012 - 2013 wurde die Jagdzeit verkürzt und die Quote auf 130 festgesetzt, welche erneut erfüllt wurde. Allerdings gibt es Hinweise darauf, dass diese hohe Jagdquote nicht nachhaltig ist, sondern die Slowakei dadurch eine negative Sogwirkung auf die Bestände in den Nachbarländern hat.

In Polen und Tschechien sind Wölfe streng geschützt und werden nicht bejagt. Insbesondere die fehlende Ausbreitung des Wolfes in der Tschechischen Republik wurde auf die starke Bejagung in der Slowakei zurückgeführt. Da ein erheblicher Teil der slowakischen Quote in Grenznähe erfüllt wurde, gab es massive Proteste von polnischer Seite. In den letzten Jahren hatten slowakische, polnische und tschechische Naturschutzorganisationen die Problematik des Einflusses der Jagd - auf

Slowakischer Seite - auf die Wolfsbestände in den Nachbarländern an die Europäische Kommission kundgetan. Unter anderem forderte die Polnische Regierung eine Wolfsjagdfreie Zone entlang der Grenze. Die Europäische Kommission hatte daraufhin entsprechende Untersuchungen angekündigt, um zu überprüfen, ob die Wölfe in der Slowakei ausreichend geschützt seien. Daraufhin veranlasste 2013 das slowakische Ministerium für Landwirtschaft eine weitere Änderung der für die Jagd gegebenen Auflagen. So wurde die Abschussquote auf 80 Tiere herabgesetzt, jedes getötete Tier muss vorgezeigt werden, es darf nur im Einzelansitz gejagt werden und da einige Wolfsterritorien länderübergreifend sind, wurde in den im Grenzbereich zu Polen und der Tschechischen Republik befindlichen Gebieten keine Jagdquote erteilt, womit eine vom Prinzip her beruhende Jagdfreie Zone gegeben ist. (Die genauen Gebiete können sie in der unten angeführten Amtlichen Bekanntmachung nachlesen.)

Aktuell geht das slowakische Umweltministerium von etwa 252 bis 410 Individuen aus. Sie sind Teil der Karpatenpopulation, die sich von Serbien, Rumänien bis nach Südost-Polen erstreckt und eine von 10 Wolfspopulationen in Europa ist (Abb.5).

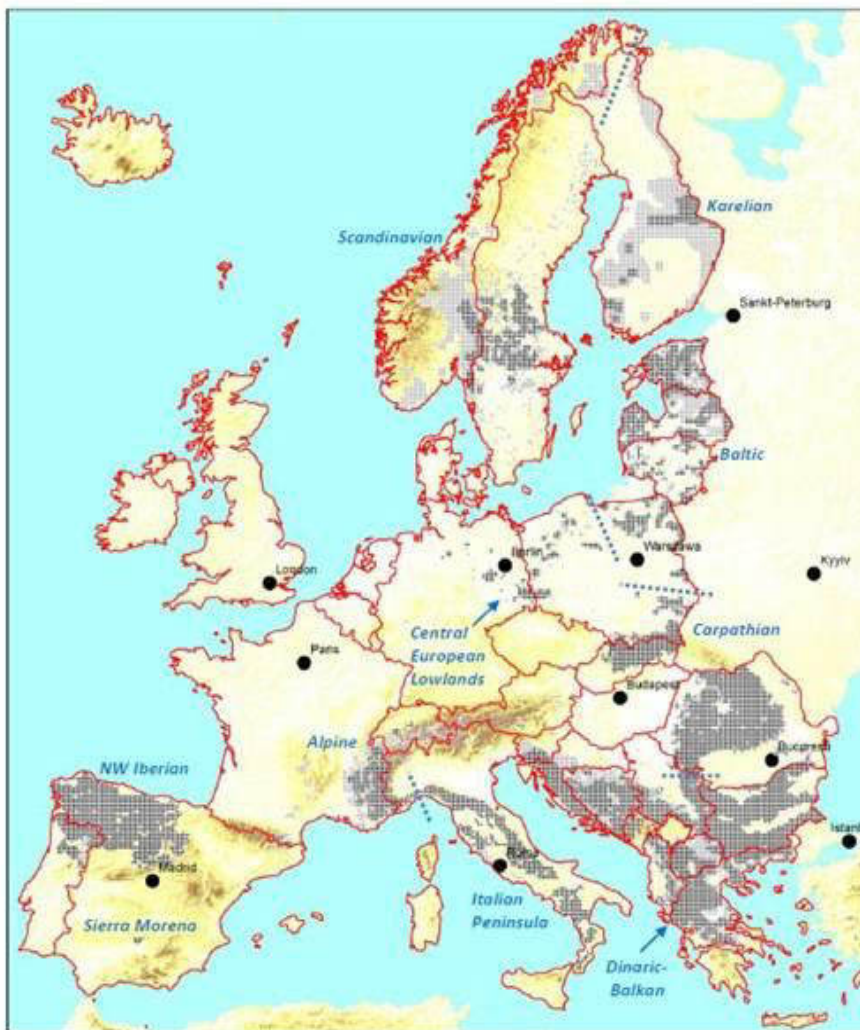


Abb.5: Europäische Wolfspopulationen Stand 2013 nach LCIE (Large Carnivore Initiative for Europe), aus Kaczensky et al. 2013.

Die Wölfe in der Slowakei ernähren sich wie die Wölfe in Deutschland vor allem von wildlebenden Huftieren (über 90% der konsumierten Biomasse), wobei hier der Rothirsch den Hauptbestandteil ausmacht. Übergriffe auf Nutztiere kommen vor, jedoch werden weniger als 1% der Schafe im Wolfsgebiet jährlich durch Wölfe getötet. Nutztiere machen damit etwa 4-5% der Wolfsnahrung aus. Seit 2003 werden die Schäfer für Schäden entschädigt, jedoch gibt es nach wie vor Tierhalter, die den Schafen keinen Schutz bieten und somit den Wölfen eine einfache Futterquelle bieten.

Ein intensives Monitoring wie in Sachsen gibt es in der Slowakei nicht. Seit 1998 bemüht sich die Organisation Slovakian Wildlife Society fundierte Daten über die Anzahl der Wölfe und Luchse in der Tatra Region zu ermitteln. Weitere Informationen finden sie unter: <http://www.slovakwildlife.org/>

Referenz:

Amtliche Bekanntmachung der Abschussquote für Wölfe in der Slowakischen Republik. 28.10.2013
Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung der Slowakischen Republik.
(http://www.wolf.sk/files/dokumenty/vlci/2013-2014/MPaRV_SR_vlk_lov_kvota_podmienky_2013-2014.pdf)

Robin Rigg Slovakian Wildlife Society www.slovakwildlife.org. Persönliches Gespräch

Wagner C., M. Holzapel, G. Kluth, I. Reinhardt, H. Ansorge (2012). Wolf (*Canis lupus*) feeding habits during the first eight years of its occurrence in Germany. Mammalian Biology Vol 77, S. 196-203

Thema

Pathologische Untersuchung toter Wölfe

Im letzten Newsletter hatten wir über Krankheiten bei Wölfen berichtet. Alle in Sachsen und Brandenburg, aber auch in vielen anderen Bundesländern tot aufgefundenen Wölfe kommen derzeit routinemäßig zur pathologischen Untersuchung an das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) in Berlin.

Post mortem Untersuchungen am Wolf im Leibniz – Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW). Claudia A. Szentiks, Guido Fritsch, Oliver Krone

Alle Wölfe durchlaufen ein an die Humanrechtsmedizin orientiertes Untersuchungsschema, welches die Computertomographie, die Sektion, sowie Histologie, Parasitologie, Virologie und Bakteriologie beinhaltet.

Zunächst wird jeder Wolf mit einem Hochleistungs-Computertomographen gescannt. Dabei wird der gesamte Körper in Form eines Ganzkörperscans erfasst. Somit wird zerstörungsfrei der Ist-Zustand erfasst. Erste Ergebnisse, wie Frakturen, Zerstörungen von Organen bzw. Hinweise auf krankhafte Veränderungen oder auch Geschosspartikel im Tierkörper werden erfasst und an die Kollegen der Pathologie, die die nachfolgende Sektion durchführen, weitergegeben.

Vor jeder Sektion werden zunächst die Identität des Tieres überprüft sowie äußere Läsionen (offene Wunden, Haarverlust etc.) dokumentiert. Ektoparasiten (z.B. Zecken oder Flöhe) sowie eventuell anhaftende Metall oder Farbpartikel werden für spätere Untersuchungen sichergestellt (Abb.6).

Im Anschluss daran findet die eigentliche Sektion statt. Sie beginnt mit der Öffnung des Tierkörpers (Abb.7) sowie die gestaffelte Entnahme und Untersuchung der inneren Organe. Proben aller Organe werden für die spätere histologische Untersuchung gewonnen und in Formalin fixiert (eingelegt).



Abb.6: Ektoparasiten wie Zecken und Flöhe werden sichergestellt



Abb.7: Öffnen des Tierkörpers

Noch während der Sektion findet eine Untersuchung auf Parvovirose mittels Schnelltest statt. Besteht ein konkreter Verdacht auf Parvovirose anhand des Erscheinungsbildes des Darms oder ist das Ergebnis des Schnelltestes fraglich oder positiv werden Proben für anschließende molekularbiologische Untersuchungen zur Verifizierung des Ergebnisses gesichert.

Weiterhin werden Proben für molekularbiologische Untersuchungen auf Staupe, Tollwut, Aujeszky'sche Krankheit, Infektiöse Leberentzündung der Hunde (Hepatitis contagiosa canis, HCC) und Trichinellose gesichert. Die Untersuchung auf Staupeviren mittels zweier verschiedener Verfahren wird in der Virologie und der Pathohistologie unseres Institutes untersucht. Die Untersuchungen auf Tollwut, Aujeszky'sche Krankheit, HCC und Trichinellose werden von unseren Kooperationspartnern durchgeführt.

Mit bloßem Auge erkennbare Endoparasiten (z.B. Würmer) werden wie ausgewählte Organe bzw. Organsysteme in der Parasitologie des IZW untersucht. Bei Verdacht auf bakterielle oder mykotische (durch Pilze hervorgerufene) Infektionen werden Proben an die Bakteriologie des IZW zur Untersuchung weiter gegeben. Die Elektronenmikroskopie des IZW steht zur Untersuchung der im Magen gefundenen Haare bereit, falls diese nicht eindeutig makroskopisch zugeordnet werden können. Eine detaillierte Untersuchung bezüglich der prozentualen Zusammensetzung des Mageninhalts übernehmen unsere Kooperationspartner.

Für eine spätere Toxikologie werden ebenfalls Gewebeproben zurückgehalten.

Im Anschluss an die Sektion werden die in Formalin fixierten Proben für die histologische und immunhistologische Untersuchung aufgearbeitet. Am Mikroskop findet danach die Feindiagnostik der einzelnen Organe statt.

Bisher aufgefundene tote Wölfe wiesen morphologisch und molekularbiologisch keine Hinweise auf Tollwut, Parvovirose und Aujeszky'sche Krankheit auf.

Referenz:

Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) in Berlin, Post mortem Untersuchungen am Wolf im Leibniz – Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW). Claudia A. Szentiks, Guido Fritsch, Oliver Krone



Europäische Union

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die
Entwicklung des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

www.eler.sachsen.de

Diese Publikation wird im Rahmen des „Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2007-2013“ unter Beteiligung der Europäischen Union und dem Freistaat Sachsen, vertreten durch das Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, durchgeführt.



Freistaat  Sachsen